



1 DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERSTÄTTE ROMAGNE-SOUS-MONTFAUCON IM VERDUNGENBIET

AUFNAHMEN: VOLKSBUND-ARCHIV

DBZ

DEUTSCHE BAUZEITUNG · KUNSTDRUCKTEIL NOVEMBER 1938



2 Bitolj, Jugoslawien. Blick vom Gräberfeld auf die Ehrenhalle

Deutsche Erinnerungsmale im Ausland

Erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Architekt: R. Tischler, München

Seit 1926 ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der bereits im Jahre 1919 durch seinen jetzigen Bundesführer Dr. Eulen gegründet wurde, am Werk, die im Ausland gelegenen deutschen Kriegsgräberstätten des Weltkrieges zu Mahnmalen deutschen Opfermutes und deutscher Größe auszubauen. Nur wenige deutsche Volksgenossen kennen aus eigener Anschauung diese völkische Arbeit, die schon zu einem guten Teil gediehen ist. Immer wieder ist es nötig, zur Mitarbeit am Werk der Heldenehrung aufzurufen. Die Arbeit kann nicht eher als beendet betrachtet werden, bis auch das letzte Grab von deutschem Dank und deutscher Treue kündigt.

Aus welcher Baugesinnung heraus der Volksbund sein Werk durchführt, sollen die hier gezeigten Beispiele belegen. Im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Volk und Geschichte ist es unumstößliche Richtschnur des Volksbundes, zur Ehre unserer Gefallenen nur gute deutsche Kunst und bestes deutsches Handwerk zu Wort kommen zu lassen, sei es in der Gesamtplanung der Anlagen, sei es in der Ausarbeitung der künstlerisch-handwerklichen Einzelheiten und der Verwendung der Werkstoffe. Die hier ge-

brachten Beispiele zeigen in der Hauptsache architektonische Leistungen und belegen ihren monumentalen Charakter.

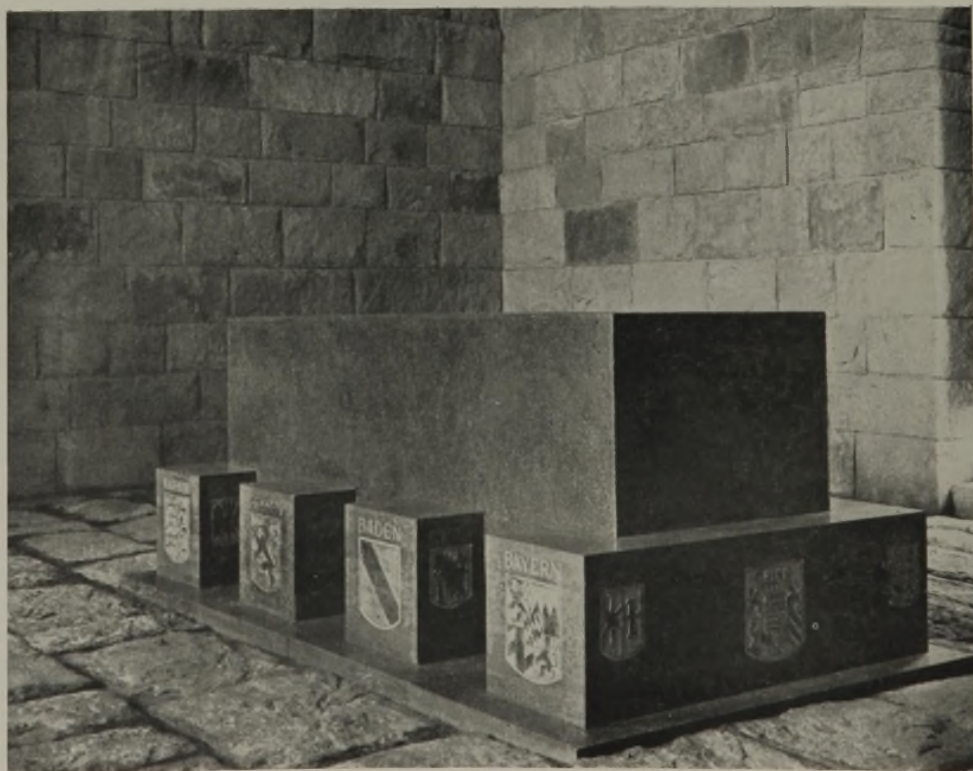
Das Ehrenmal Bitolj in Jugoslawien (Abb. 2—5) kündigt wohl am reinsten den Bauwillen des Volksbundes. Wir Deutsche nennen es „Die Totenburg deutscher Helden“, die Einwohner der Gebirgslandschaft hart an der jugoslawisch-griechischen Grenze haben ihm den Namen „Die Hitlerburg“ gegeben. Sie empfinden, daß die gewaltige Fügung dieses Bauwes, den der Volksbund 1932/34 errichtet hat, Sinnbild des neuen Deutschland ist. Dies gilt einmal für die heroische Lage. Nicht im Tal ruhen die 3000 aus dem ganzen ehemaligen Kampfgebiet hier vereinigten Toten, sondern auf ragender Höhe, auf einer Bergkuppe, die die Stadt Bitolj in ritterlichem Geist und in Achtung vor unseren Gefallenen dem Volksbund geschenkt hat. Dies gilt zum anderen und im besonderen Maße für die Schlichtheit und einfache Größe des Bauwerks. Aus zwei Urformen, dem Kreis und dem Würfel, fügt es sich zu einer Einheit. Den Kreis bildet die gewaltige, von außen 6 m hohe und 2 m breite Ringmauer aus Granit, die das Gräberfeld umschließt. Zwei mächtige Pfeiler vermitteln den Übergang vom



3 Totenburg deutscher Helden oberhalb Bitolj, Jugoslawien. Graugrüner Granit

4 Ehrenhalle, Sarkophag aus einem Granitblock. Sockel aus Blaubank-Muschelkalk

5 Adlermosaik an der Decke der Ehrenhalle





6 Deutsche Kriegsgräberstätte Feltre, Oberitalien. Blick über das Gräberfeld auf den Ehrenraum

Kreis zum Würfel. Es ist der Torbau, der in seinem Innern die Gedenkhalle birgt und ebenfalls aus Quadern grau-grünen Granits aufgeführt ist. Schmal und niedrig ist der Eingang gehalten, als einzige Öffnung des gesamten Bauwerks nach außen hin. Im Innern aber weitet sich der Raum: in drei hohen, schlanken Bogen öffnet sich die Gedenkhalle zum Gräberfeld, durch die das strahlende Licht des südlichen Himmels hineinflutet. Es umspielt den Sarkophag, einen gewaltigen Granitblock, der den Mittelpunkt der Ehrenhalle bildet. Auf seinen Sockeln aus Blaubank-Muschelkalk sind die Wappen der deutschen Staaten eingemeißelt. Von der Decke leuchtet in goldenen und bräunlichen Tönen ein Mosaik. Es trägt nur ein einziges Motiv, einen Adler, der königlich schwebend seine Fittiche breitet. —

Keiner, der dieses Mal besucht hat, wird je die erhabene Ruhe vergessen, in der unsere Gefallenen im Gräberfeld versammelt sind. Eine einheitliche Fläche niedrigbleibenden Wacholders breitet sich über das mächtige Kameradengrab. Eine schlichte Bronzeplatte kündigt: „Hier ruhen deutsche Soldaten 1914—18“. Ein genauer Belegungsplan im Wärterhaus gibt über die letzte Ruhestätte des einzelnen Auskunft. Sinnbild der Gemeinschaft, Sinnbild unseres Volkes ist dieses Kameradengrab. Wie eine Kuppel wölbt sich der mazedonische Himmel über der Ringmauer. Sie ist im Innern 2,50 m hoch geführt, damit niemand über sie hinwegsehen kann. Keiner soll diese Stätte, dieses Stück deutscher Heimat in fremder Erde zum Aussichtsplatz entweihen. Nur die höchsten Bergspitzen, ansteigend zum Peristeri, auf denen die Front entlanglief, schauen in das Gräberland hinein und halten die ewige Wache.

Man hat dem Volksbund vorschlagen wollen, er möge beim Ausbau der Ehrenstätten überall den gleichen Gestaltungstyp zur Anwendung bringen. Das ist unmöglich. Die jeweilige Gestalt des

Bauwerks entscheidet sich mit Rücksicht auf die landschaftliche Lage und Umgebung. Das Wahrzeichen des Ehrenmals Nazareth in Palästina (Abb. 9—11), an einem Hang in der Nähe der Stadt erbaut, ist der hochragende Glockenturm, der „Turm der Treue“. Weithin sichtbar hebt er sich in der nazarenischen Berglandschaft aus der Umgebung von Zypressen, Kiefern und Ölbäumen heraus. Es ist einheitlich aus dem an Ort und Stelle gebrochenen gelblichen nazarenischen Marmor aufgeführt und gliedert sich in drei Teile: den Ehrenhof, zu dem man aus dem Friedhof der Mönche auf einen schmalen Treppengang hinaufsteigt, den Turm mit anschließender Ehrenhalle und die Grabkammern.

Die Ehrenhalle öffnet sich in drei mit bronzenen Lanzengittern verschlossenen Bogen zum Ehrenhof hin. Aus dieser Halle gelangt man auf schmalen Stufengang zu den höher gelegenen Grabkammern, die sich durch eine hohe Mauer getrennt, über dem Ehrenhof hinziehen. Für die Gestaltung des Gräberfeldes hat der Volksbund die besondere Form der Grabkammern gewählt, um durch die Mauern den Pflanzungen auf den Gräbern Kühle und Schatten zuzuführen. Sechs Grabkammern, nach oben hin offen, zu je dreien geordnet und miteinander durch Torbögen verbunden, haben die Gräber fast aller unserer in Palästina gefallenen Brüder aufgenommen. An den Wänden laufen, in Arkaden eingefügt, die marmornen Tafeln mit den Namen der hier Ruhenden sowie Gedenkinschriften für die Verschollenen.

Wie bei allen vom Volksbund erbauten Ehrenmalen sind auch hier die Werkstücke, Gitter, Tore, Plastiken, Namens- und Gedenktafeln in Deutschland von deutschen Künstlern und Handwerksmeistern hergestellt und künden unter fremden Rassen und Völkern von deutscher Kunst und deutschem Können. So erfüllt der Volksbund mit seinem Werk eine Aufgabe von höchster kultur-



7 Feltre, Oberitalien, Eingangsbau mit Ehrenraum. 8 Unten: Ausgang zum Ehrenraum. Weißlichgelber oberitalienischer Kalkstein

politischer Bedeutung. Das Ehrenmal Nazareth ist zum Sammelpunkt der Auslandsdeutschen in Palästina geworden, die sich an den Feiertagen unseres Volkes hier Kraft holen zur Bewahrung deutscher Art und deutschen Glaubens. Denn die vom Volksbund erbauten Male dienen nicht nur dem Gedächtnis der Toten, sondern ebenso der Sammlung und Erhebung der Lebenden. Das ist die völkisch-politische Seite des Werks der Heldenehrung.

Zwei kleinere Anlagen, in Feltre/Oberitalien und in Romagne-sous Montfaucon, Frankreich, mögen zusammen mit den eben behandelten großen Malen die ganze Spannweite der Gestaltungskraft belegen, mit der die Aufgabe gelöst wird. Es gibt nie eine Wiederholung der Formen, einen öden und kalten Schematismus, wie er bei der Gleichheit der gestellten Aufgabe nur zu leicht unterlaufen könnte. In Rücksicht auf Landschaft und Lage und die Besonderheiten einer jeden Stätte findet der Gestalter immer wieder neue Formen. Sie alle aber sind von der gleichen Baugesinnung durchdrungen, sind deutsch und von herber Monumentalität.

In Feltre (Abb. 6—8) bildet eine schlichte Kapelle aus grau-weißem italienischem Kalkstein den Eingangsbau, den ein jeder bei Besuch des Gräberfeldes durchschreiten muß. Ein dreigeteilter Treppengang führt zu dem Türgewölbe hinauf; das Innere der Kapelle birgt den Gedenkraum mit einem Freskogemälde, das dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden“ bildhaften Ausdruck verleiht. An den mit Porphyrplatten abgedeckten Torbau ist eine steinerne Laube angegliedert. In einer Wandnische sind in Sgraffitotechnik die Namen der auf dem Gräberfeld bestatteten Soldaten verewigt. Erstmals wurden auf dieser Ehrenstätte Gefallene aus dem Altreich und dem ehemaligen Österreich-Ungarn in Kameradschaft zusammengebettet. Schwere Kreuze aus dunkelrotem Porphyr erheben sich über ihren Gräbern. In ihrer stillen Bescheiden-





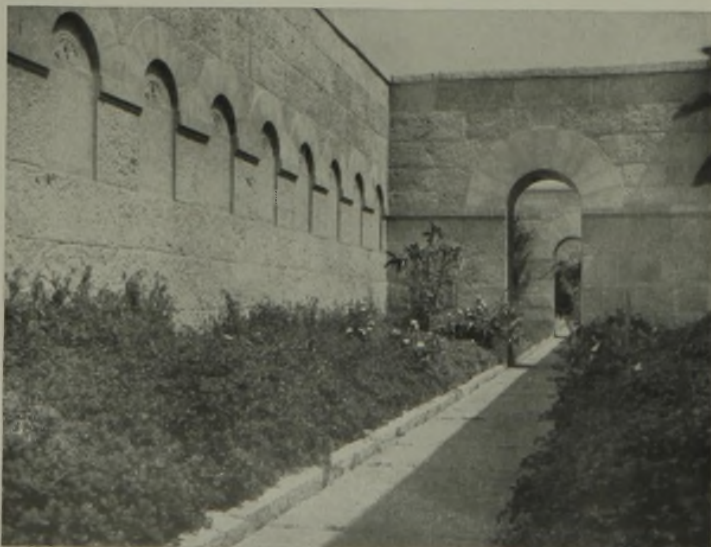
9 Deutsche Kriegsgräberstätte Nazareth, Palästina, gelblicher nazarenischer Marmor

heit gliedert sich die ganze Anlage harmonisch in die italienische Landschaft ein.

Die gleiche organische Verbundenheit mit der Landschaft gilt für Romagne-sous Montfaucon in Frankreich (Abb. 1). Die hier abgebildete Nahaufnahme zeigt die handwerkliche Meisterschaft und Gewissenhaftigkeit, mit der der Volksbund mit fremden Arbeitskräften seine Bauten errichtet. Soldatische Gemessenheit und herbe Größe sind das Kennzeichen aller Bauten des Volksbundes. Aus dieser Gesinnung schafft er das Ehrenmal der deutschen Front draußen und daheim.

Dr. Franz Hallbaum

11 Die Grabkammern, an den Wänden die Namen der Gefallenen



10 Blick in den Ehrenhof, Lanzengitter aus Bronze



Italienische Totenmale

Architekt: Giovanni Greppi, Mailand
Bildhauer: Giannino Cartiglioni

Unter den Gedächtnisstätten, die in Italien geschaffen wurden, um das Andenken an die Gefallenen des Weltkrieges wachzuhalten, nehmen die Totenmale von Grappa, Redipuglia und Caporetto allein schon durch ihre gewaltigen Ausmaße eine Sonderstellung ein.

Ein Vergleich mit den deutschen Totenmalen läßt trotz aller äußeren Unterschiede, die national bedingt sind, deutlich erkennen, daß das italienische Gefühl für Heldenehrung dem deutschen sehr nahe verwandt ist. Beiden gemeinsam ist das Streben, die soldatische Kameradschaft durch gleichmäßige schlichte Gestaltung der einzelnen Grabstellen symbolhaft zum Ausdruck zu bringen und die Größe der gebrachten Opfer durch eine entsprechende Monumentalität fühlbar zu machen. Und wie die Totenburg von Bitolj hoch über dem Tal thront, haben auch die Gefallenen vom Monte Grappa und vom Isonzo auf stolzer Bergeshöhe ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Das Totenmal auf dem Monte Grappa wird von fünf kreisförmigen 4 m hohen Mauern gebildet, die aus dem anstehenden Grappagestein erbaut sind und sich in Abständen von jeweils 10 m konzentrisch zum Gipfel hinauf-türmen. In den Mauern befinden sich wie bei einem Kolumbarium in mehreren Reihen übereinander die sterblichen Reste von 2500 bekannten Gefallenen. Jedes Grab ist einzeln durch eine Bronzetafel abgeschlossen, die als Relief Namen, Dienstgrad und Auszeichnungen des Toten angibt. In regelmäßigen Abständen sind dazwischen die Grabstellen von 6500 unbekanntem Gefallenen zu je 100 in einer Gruft angeordnet.

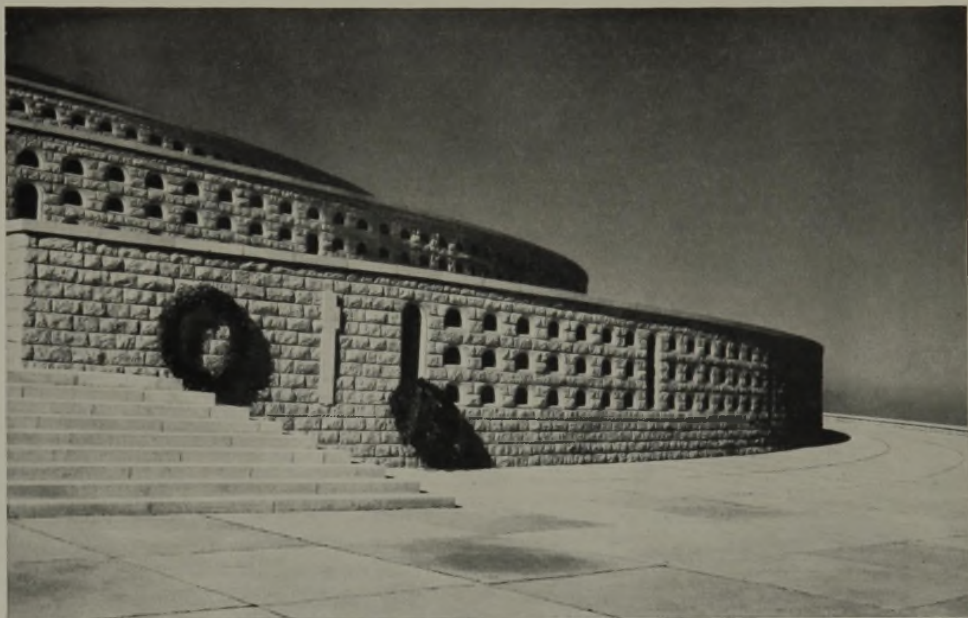
Zwischen den Gräbern geleitet die achsial angelegte Haupttreppe zur Gruft des Marschalls Giardino, des Führers der Grappa-Armee, über der die Worte des Condottiere eingemeißelt sind: „Ruhm Euch, Soldaten des Grappa!“ Dann teilt sich die Treppe und führt zum Gipfel empor, auf dem sich die Kapelle „Santuario della Madonna“ erhebt. Auch die Kapelle ist aus Grappagestein errichtet. Sie wird von einer kupfernen Kuppel gekrönt und trägt ein 6 m hohes Kreuz, das nachts von Scheinwerfern angestrahlt wird.

Das Totenmal von Redipuglia. Von der Straße Udine-Triest sichtbar, heben sich die drei Kalvarienkreuze über der kleinen Glaubenskappelle eindrucksvoll gegen den Himmel ab. 60 000 unbekannt Kämpfer wurden hier oben in zwei Großgräbern beigesetzt, während 40 000 identifizierte Tote in den 22 Terrassen, die in den Berg eingeschnitten wurden, bestattet sind. Die Grabkammern wurden durchgehend mit Bronzeplatten abgeschlossen, auf denen die Namen der hier Ruhenden aufgezeichnet sind. Aus dem Architrav tritt, in gleichem Rhythmus bis zum Gipfel ständig sich wiederholend, das Wort „Presente“ („Hier“, Antwort auf den Namensaufruf beim Appell) plastisch hervor. Der Gedanke des Architekten war, die 100 000 Gefallenen der III. Armee zum letzten Appell an dem Ort zu versammeln, der ihre Opfer, aber auch ihren Ruhm sah.

Das Totenmal von Caporetto. Auf der Höhe des Hügels San Antonio erhob sich schon früher jene kleine weiße Kirche, die heute das Totenmal von Caporetto krönt. Nur die Arkaden sind neu hinzugefügt, die in drei Achtecken übereinander Hügel und Kirche umrahmen. Die Arkaden, die die Kirche umschließen, sind als offener Bogengang ausgebildet, während die unteren mit Serpentinplatten verschlossen sind. Hier wurden in 4264 Einzelgräbern die identifizierten Gefallenen und in sechs gemeinsamen Grüften die 2708 unbekannt Tote von den Friedhöfen des Monte Nero und des Hochisonzo beigesetzt.

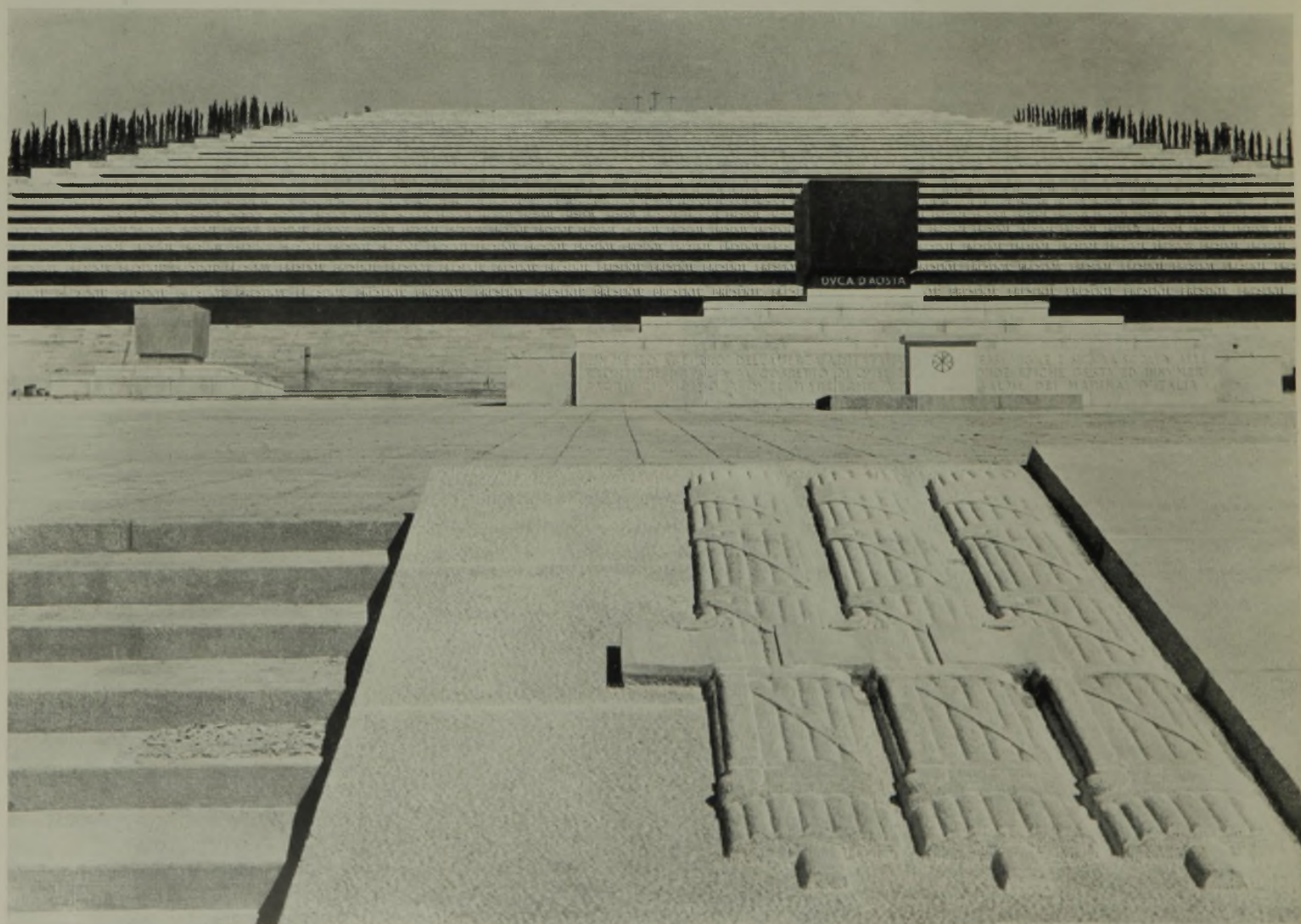


1—3 Italienisches Totenmal auf dem Monte Grappa unten eine der beiden Nebentreppen





Italienische Totenmale, Architekt G. Greppi 4 Oben: Caporetto, von Arkaden umsäumt 5 Unten: Redipuglia mit den steinernen Terrassen





1 Wohngebäude
auf der Düne

Aus einem Seefliegerhorst

Entwurf: Bauabteilung des Reichsluftfahrtministeriums

Gerade dort, wo die Arbeit sichtbarlich im Dienste der ganzen Nation steht und wo von ihr ebenso die ganze Nation als tätig mitschaffende erfaßt wird — bei der deutschen Wehrmacht, insonderheit der deutschen Luftwaffe — gewinnt der Begriff „Schönheit der Arbeit“ eine besonders umfassende Bedeutung.

Diese Schönheit spricht lebendig aus den Aufenthaltsräumen, wie auch aus den Arbeitsplätzen des hier gezeigten Seefliegerhorstes. Dieser Horst ist hineingestellt in die eigenartige Landschaft der

Dünen, in das ewige Rauschen des Meeres und in den Wind, der über die Insel streicht. Man hat es verstanden, nicht etwa einen Fremdkörper vom Festland auf diese schöne Insel zu verpflanzen. Sondern aus der Einsamkeit und der Größe der Landschaft sind die Bauten gewachsen, sind die Hallen und Verwaltungsgebäude geworden. Den Werkstein der nordischen Landschaft, den Backstein, hat man zum Bau benutzt, eingedeckt mit dem grauen Schieferdach. Die große Siedlung aber, die für die Familien der Wehr-



2 Siedlung für Arbeiter und Angestellte am Hang eines Dünentales

machtsangehörigen in die Dünen gestellt ist, hält die alte Tradition der Strohdach-Backsteinhäuser aufrecht. Mitten im Dünengras liegen die Siedlungshäuser, wie auch die einzelnen Blocks der Unteroffizierhäuser, das Offizierheim, das Ledigenheim, mit einem kleinen Garten um das Haus, der durch das Auftragen von Humuserde auf den Sandboden geschaffen worden ist.

Bei den Bauten ist sowohl äußerlich wie innerlich der Grundsatz der gediegenen Handwerksarbeit durchgeführt worden. Die Beleuchtungskörper an den Kaserneneingängen sind schmiedeeiserne Handarbeit und sind, wie die Ornamente an den Eingängen, schlicht und einfach im Stil nordischer Bauart gehalten.

Überall hat man dem Wunsche des Führers entsprochen, bei den Neubauten den bildenden Künstler mehr und mehr zu berücksichtigen. So sind auch bei diesen Kasernenbauten auf List eine große Anzahl deutscher Maler und Bildhauer und Entwerfer wieder zu Arbeit und Brot gekommen. Sie schufen geschnitzte, geschmiedete, gehämmerte Beleuchtungskörper, Verglasungen, Wandmalereien, handgearbeitete Möbel, und immer mehr werden im Laufe der Zeit die Räume mit Originalbildern deutscher Künstler geschmückt, die zum großen Teil auch auf die deutsche Kulturgeschichte eingehen. Ausgesprochen deutsche Hölzer sind verwendet worden, die in ihrer lebendigen Maserung und jeweiligen Tönung und Lasierung den einzelnen Räumen ein besonderes Gepräge geben. Man empfindet bei allen Räumen wie ein Erlebnis, daß durch sie eine Heimat geschaffen ist, eine Umwelt für Menschen, die als Persönlichkeiten und ganze Charaktere in voller Leistung sich auswirken sollen. Entgegen den Massenfabrikations-Einrichtungsgegenständen der Vorkriegskasernen spricht die Aus-

gestaltung der Mannschafts- und Offiziersräume von der Wirklichkeit gewordener Volks- und Kulturgemeinschaft.

Ebenso sind die Wirtschaftsräume und Kantinen auf das sorgfältigste eingerichtet. Ein besonderes Gebäude enthält eine große, best ausgestattete Turnhalle und ein großes Schwimmbad, das als Süßwasser-Schwimmbad am Meer eine Besonderheit darstellt. Aber nicht nur die Wehrmachtsangehörigen selber sind Benutzer dieser Einrichtungen, sondern das Bad steht jedem Bewohner zu festgesetzten Zeiten zur Verfügung.

Die Wetterwarte und die mit den neuesten Hilfsgeräten ausgestattete Feuerwehr zeigen in ihren Räumen Schönheit der Farben, Helligkeit und gutes Licht.

Aus dem Gesamtbild des Seefliegerhorstes spricht eine lebendige Vielgestaltigkeit eines Lebens im Dienst am Volke. Dieser Geist äußert sich auch in dem guten Einvernehmen, das zwischen der Wehrmacht und der Arbeiterschaft der Bauunternehmungen besteht. In den Baracken, die solide, hell und geräumig für die Zeit des Baues errichtet worden sind, ist man ebenfalls bestrebt, den Grundsatz: Schönheit der Arbeit zu verwirklichen. So ist auch die große Kantine mit ihrem Eßraum und den schlichten Tischen und Bänken ein Raum, in dem es sich wohlsein läßt und der heimelig ist, zumal er den Anbau eines besonderen Lesezimmers hat, in dem ebenso gern gelesen wie musiziert wird.

Man darf sagen, daß in dieser neuen Stadt die Schönheit der Arbeit ihr wesentliches Gepräge empfangen hat: Geradlinigkeit, Straffheit und Freiheit. Zwischen diesen drei Eckpfeilern liegt die ganze Fülle des lebendigen Lebens mit den Möglichkeiten eines vielfältigen und köstlichen Wachstums.

Charlotte Koeberle-Schönfeldt



3 Siedlung für Offiziere und Beamte, im Hintergrund das Offizierskasino



4, 5 Wohnhäuser am Wattenmeer, bei Hochflut erreicht das Wasser die obere Kante der schrägen Steinquadern



6 Wohngruppe für Angestellte. Himmel, Düne, Bauten und Heideboden bilden eine Einheit



7 Vorraum zur Schwimmhalle mit den Seejungfrauen



8 Innenraum der Schwimmhalle mit Blick auf die Dünen



9 **Oben: Technisches Gebäude**, im Hintergrund
Wanderdünen



10 **Kran für Wasserflugzeuge**, im Hintergrund
die Hallen



55. Markgröningen

Als wenige Jahrzehnte nach dem 30jährigen Kriege in der Nähe von Markgröningen die Stadt Ludwigsburg gegründet wurde, verloren die älteren Orte ringsum an Bedeutung, und als im 19. Jahrhundert dann noch die Eisenbahn ihren Weg über Ludwigsburg wählte, war die Vorrangstellung der jungen aufstrebenden Fürstengründung für immer entschieden. Markgröningen erfuhr dasselbe Los damals wie die ehrwürdigen Hansestädte Einbeck und Wismar oder die alte Reichsstadt Rothenburg, die seitdem nur durch Nebenstrecken erreichbar sind.

Markgröningen, auf einem langgestreckten sanften Höhenzug in lieblicher landschaftlicher Umgebung gelegen, ist also klein. Der Grundplan der Stadt zeigt, daß sie sich offenbar vor langer Zeit einmal nach Süden hin ausgedehnt hat und seitdem erst die ursprünglich am Stadtrand stehende Spitalkirche mit einschließt. Dann blieb sie in ihrem mittelalterlichen Umfange stehen; die Niederlegung der Ringmauern und der Tore, von denen nur eins am Nordwest-Eingang der Stadt sich erhalten hat, wäre nicht notwendig gewesen.

An bemerkenswerten Bauten besitzt Markgröningen u. a. zwei Kirchen und ein Rathaus. Die Kirchen haben ihresgleichen auch an anderen Orten, das Rathaus jedoch hat seinesgleichen nicht. Es ist in der letzten Blütezeit der einstigen Reichsstadt um 1470 errichtet, dreigeschossig, ein reiner Fachwerkbau nach bodenständiger Art, ohne stilistische Zutat des „Snitgers“, die oft das Gefüge bedenklich überwuchert, ein Zeugnis handwerklicher Meisterschaft und einer großen, ungebrochenen Gesinnung.

Die Bedeutung des einen Baues beschränkt sich nicht auf ihn allein, man kann sagen, er sei, entsprechend abgewandelt, zum allgemein verbindlichen Muster der zahlreichen städtlichen Bürgerhäuser geworden. Oder umgekehrt, diese hätten ihn an ihre Spitze

gestellt und ihn damit zum Sinnbild ihres Wesens, ihres Könnens und ihrer Gemeinschaft erhoben. Das Rathaus erfüllt in diesem Falle die höchste Aufgabe, die an ein öffentliches Bauwerk überhaupt gestellt werden kann.

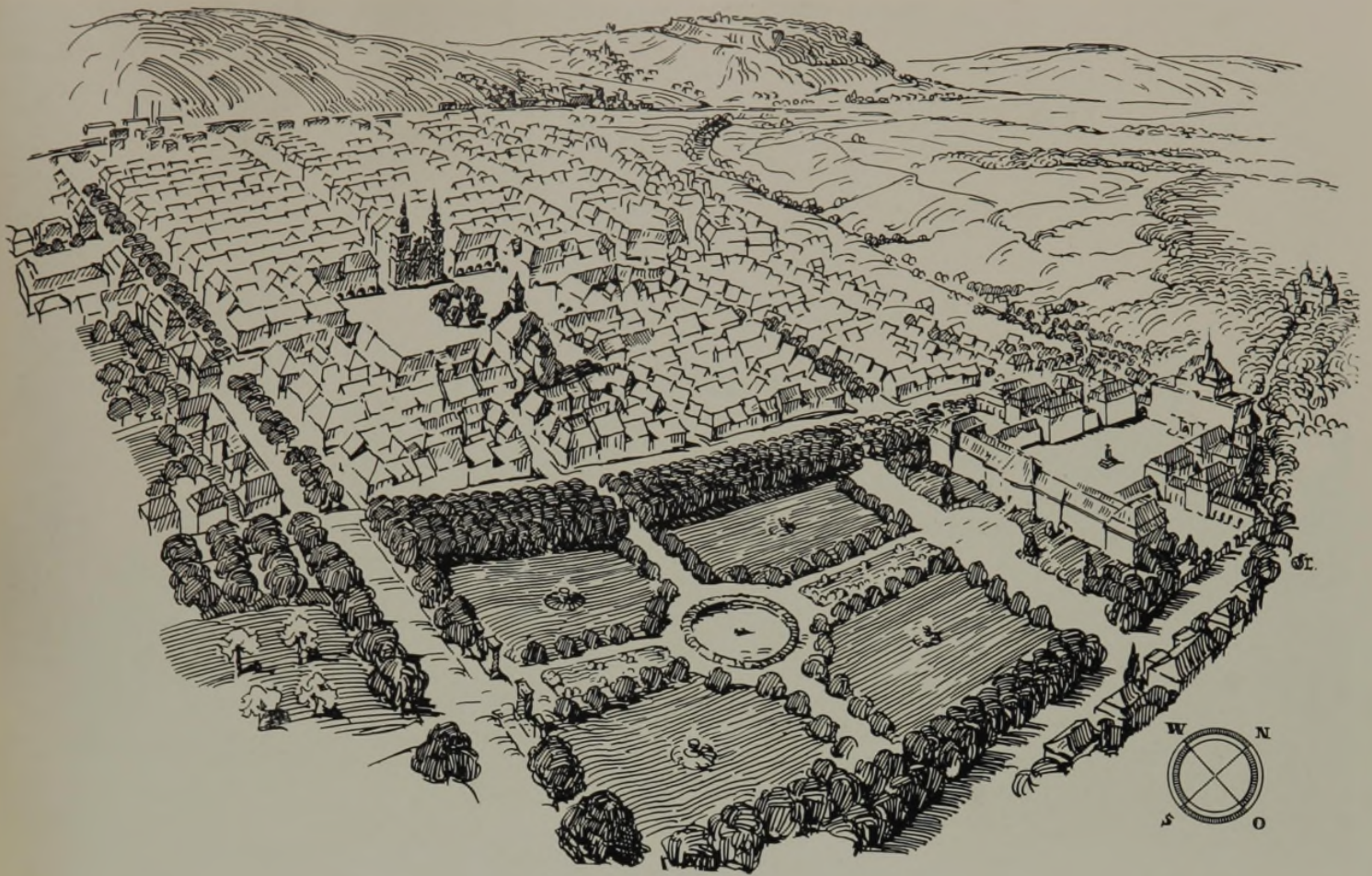
Es lohnt daher, in einer solchen, anscheinend „bedeutungslosen“ Stadt zu verweilen, weil sie uns nicht nur oberflächlich durch ihre Anmut entzückt, sondern auch eine gewisse grundsätzliche Feststellung für jeden städtebaulichen Aufbau vermittelt.

Geschichtlich bleibt nachzutragen, daß der Wortteil Mark in Markgröningen auf die ursprüngliche Grenzlage zwischen Alamannen und Franken hindeutet und der Wortteil Gröningen auf einen alamannischen Sippenführer Gruno! Der Ort erscheint 779 zum erstenmal urkundlich; er gehörte zum Reichslehen der Grafen von Calw, fiel später an die Welfen und dann an die Stauer, die das „steinerne Haus“ neben dem Oberen Tor sogar zur Reichsburg ausbauen wollten. In der Stauerzeit entwickelte Markgröningen sich ohne eigentlichen Gründungsakt zur Stadt, sie hieß „des Reiches Sturmfañhlehen“, und ging — viel umstritten — 1302 endgültig in den Besitz der Grafen von Württemberg ein. — Unter „Eberhard mit dem Barte“ blühte sie noch einmal empor (um 1600), litt stark im Dreißigjährigen Kriege, von dessen Folgen sie sich niemals völlig erholte.

Von der Bevölkerung Markgröningsens ist ein erheblicher Teil in den Fabriken um Ludwigsburg und Stuttgart beschäftigt. Die Stadt, ohne eigene Industrie, gehört also zum „Einzugsgebiet“ der größeren Nachbarorte.

Weithin bekannt ist das herbstliche Volksfest des „Schäferlaufs“. Die Stadtpfarrkirche ist dem heiligen Bartholomäus, dem Schutzheiligen der Schäfer und Metzger, geweiht.

Dr. Grantz



56. Ludwigsburg

Ludwigsburg wird häufig mit Potsdam verglichen; die Ähnlichkeit betrifft allerdings mehr das Schicksal als die bauliche Gestalt der Stadt. — Ein fürstlicher Jagdsitz, in diesem Falle der „Erlachhof“, wurde 1704 in ein Barockschloß umgewandelt, und im Zusammenhange mit dem Schloßbau wurde eine Stadt angelegt, die von ihrem Begründer den Namen „Ludwigsburg“ empfing. Ihr Gedeihen war anfänglich ganz und gar an die Hofhaltung geknüpft, weil kein Ackerflur ausgetan wurde. Aber der Hof kam und ging und sobald er in die nahe Landeshauptstadt zurückverlegt wurde, erfuhr Ludwigsburg jedesmal bedenkliche Erschütterungen, bis endlich die Stadt — ähnlich Potsdam — als Garnison und Sitz von Manufakturen selbständig zu bestehen vermochte. An die Stelle jener Manufakturen sind inzwischen einige kräftige Industrieunternehmen getreten.

Im Gegensatz zu Ludwigsburg stehen ähnliche und gleichzeitige Vorgänge in Erlangen, Ansbach, Hanau, Kassel und Berlin. Der Unterschied liegt darin, daß man dort überall an den älteren Stadtkern angeknüpft hat. Friedrichstadt a. d. Eider und Karlshafen a. d. Weser wurden wie Ludwigsburg „aus frischer Wurzel“ gegründet. Da ihnen aber für die Anfangszeit der wirtschaftliche und gesellschaftliche Anstoß fehlte, den Ludwigsburg in seiner Hofhaltung besaß, entwickelten sie sich nicht.

In Ludwigsburg ist das ursprüngliche städtebauliche Vorhaben Stückwerk geblieben. Infolgedessen bildet das Schloß nicht den beherrschenden Mittelpunkt des Ganzen, sondern liegt mit seinen umfangreichen Gärten abseits und beziehungslos neben der Stadt. Eine Einheit beider Teile, wie in Karlsruhe und Versailles, kam nicht zustande.

Die Weststadt, der ein nie gebauter Stadtteil im Osten der Schloßachse hätte entsprechen müssen, nahm einen rechteckigen Marktplatz zum Ausgangspunkt. Dieses Kernstück wurde alsbald nach Süden über die breite baumbestandene Wilhelmstraße, die senkrecht zur Schloßachse verläuft, ausgedehnt. Es geschah also

derselbe Fehler wie in Erlangen; mehr und mehr verlor der vorbestimmte Schwerpunkt, nämlich das Schloß, an Gewicht. Dabei geriet das Ganze mit dem unebenen Gelände allmählich in „heillose Verwirrung“ (Fiechter).

In der Folgezeit stand der Abnahme der fürstlichen Bautätigkeit eine Zunahme der bürgerlichen gegenüber. Das Waldschloß Monrepos bildet den Ausklang der ersteren (1760), die Stadt aber wuchs beständig weiter nach Süden und Westen. — Da nun nach Norden die Höhen jenseits des Tälesgrundes den Weg versperren, greift die Entwicklung heute bereits über die im Westen gelegene Bahnstrecke mit den dort aufgereihten Industriestätten hinaus. —

Weithin wird die Landschaft vom Hohen-Asperg überragt. Die für die deutsche Frühzeit und das Mittelalter überaus denkwürdige Feste hat endgültig ihre Bedeutung an die junge Stadt Ludwigsburg abgeben müssen.

Wie es einen „Fall Friedrichstadt“ gibt, über den in dieser Blatte s. Z. berichtet wurde, so gibt es auch einen „Fall Ludwigsburg“, wenn man über das vorliegende Schicksal Rechenschaft ablegen will.

Der Grundgedanke der Ludwigsburger Planung ist die Vorherrschaft der großen Nord-Südachse mit dem prunkvollen Schloß als Ziel. Dem widerspricht nicht die zunächst einseitige Anlage des Marktplatzes. In der Folgezeit ist der Grundgedanke verdorben und vergessen, und dies geschieht überall, wo dem Plan nicht die Ausführung auf dem Fuße folgt. Die ungeheure Energie, mit der neuzeitliche Entwürfe in die Tat umgesetzt werden, erfährt aus der Geschichte des absolutistischen Städtebaus eine bemerkenswerte Rechtfertigung.

Das „Rechteckschema“ läßt sich bei fortschreitendem Wachstum der Stadt auf dem Reißbrett beliebig erweitern; die Natur des Menschen aber verlangt nach Grenzen, damit sein Sinn über das Stadtgebilde Meister bleibt. Man hätte bei zunehmender Größe einmal „absetzen“ müssen, sowohl zur Schonung des Alten als auch zum Gedeihen des Neuen.

Dr. Grantz



1 Ansicht des Tannenbergkruges von der Reichsstraße Hohenstein—Osterode

Eine neue Gaststätte am Reichsehrenmal

Architekten: Prof. Walter und Johannes Krüger, Berlin. Mitarbeiter: Arch. Dipl.-Ing. O. Schnuchel-Friesicke

Nach der Ernennung des Tannenberg-National-Denkmal zum Reichsehrenmal waren endlich auch Mittel vorhanden, um die Umgebung des bis dahin aus den Spargroschen der Nation errichteten Denkmals in einen der Bedeutung dieses Heiligtums des deutschen Volkes würdigen Zustand zu versetzen. Im Rahmen der Landschaftsgestaltung, durch welche die Umgebung des Reichsehrenmals in vielen Beziehungen grundlegend umgeformt wurde, ergab sich die Notwendigkeit, den Tannenbergkrug, die allen Denkmalsbesuchern bekannte Gaststätte, die schon seit langem den Anforderungen des ständig wachsenden Zustroms nur noch mit Mühe gerecht werden konnte, zu verlegen. Der Neubau wurde in den Jahren 1937/38 errichtet und in bezug auf Lage und Einrichtung dem starken Fremdenverkehr, der durch die ost-

preußische Verkehrswerbung noch ständig wächst, weitgehendst angepaßt.

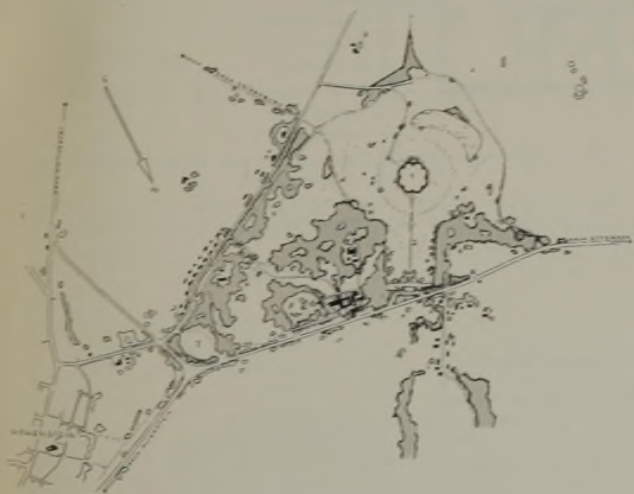
Bei der Aufstellung des Raumprogramms, die von den Architekten im Einvernehmen mit dem Ökonomen und der Verwaltung der Gaststätte der Verkehrsgesellschaft Tannenberg mbH nach Richtlinien des Gauleiters und Oberpräsidenten Koch vorgenommen wurde, konnten alle beim alten Tannenbergkrug gesammelten Erfahrungen verwertet werden, so daß der Neubau allen an ihn voraussichtlich gestellten Anforderungen reibungslos gerecht werden kann. Grundlegend hierbei war die Forderung, sowohl für den Spitzenbetrieb in der Hauptreisezeit als auch für die Bewirtung von nur wenigen Gästen während der stillen Monate einen wirtschaftlichen Betriebsablauf zu gewährleisten und insbesondere dafür zu sorgen, daß sich die

größte wie auch die kleinste Anzahl von Gästen in den Räumen des Kruges wohlfühlen kann.

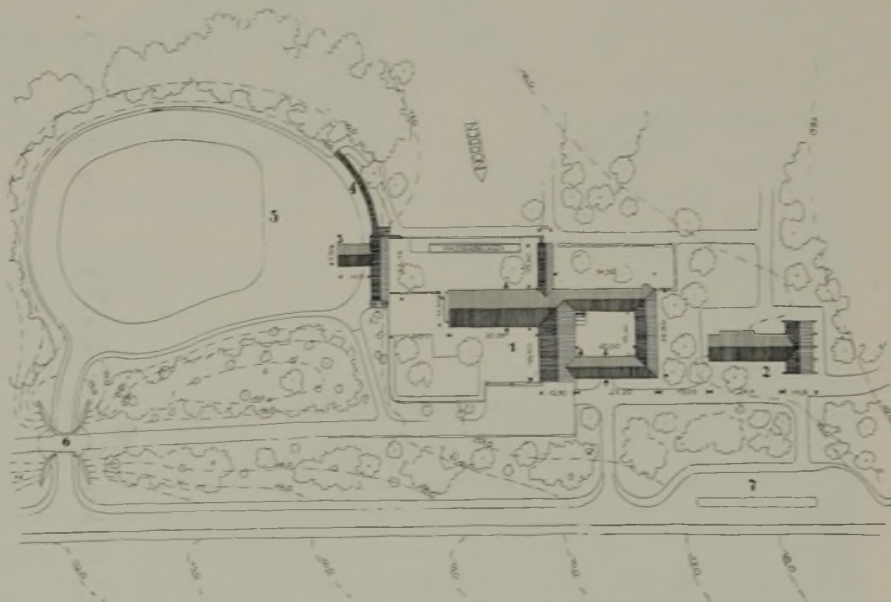
Zu diesem Zweck wurde eine Reihe verschieden großer Räume geschaffen. Angefangen von der Wintergaststube — dem Oberländer Zimmer —, die schon für zwei Personen einen gemütlichen Aufenthalt bietet, über den großen Gastraum für 60 bis 70 Personen und den Saal für 200 Personen, zu den großen Gästegärten, in denen bis zu 500 Personen Platz finden können, ist jeder Verkehrsstärke Rechnung getragen. Der Betrieb ist so eingerichtet, daß er eine Höchstleistung von 1500 Mittagessen zu bewältigen imstande ist. Dies bedingt die Einrichtung einer sehr umfangreichen Küchenanlage mit vielen Nebenräumen für sachgemäße Aufbewahrung großer Vorräte und für Speisenvorbereitung.



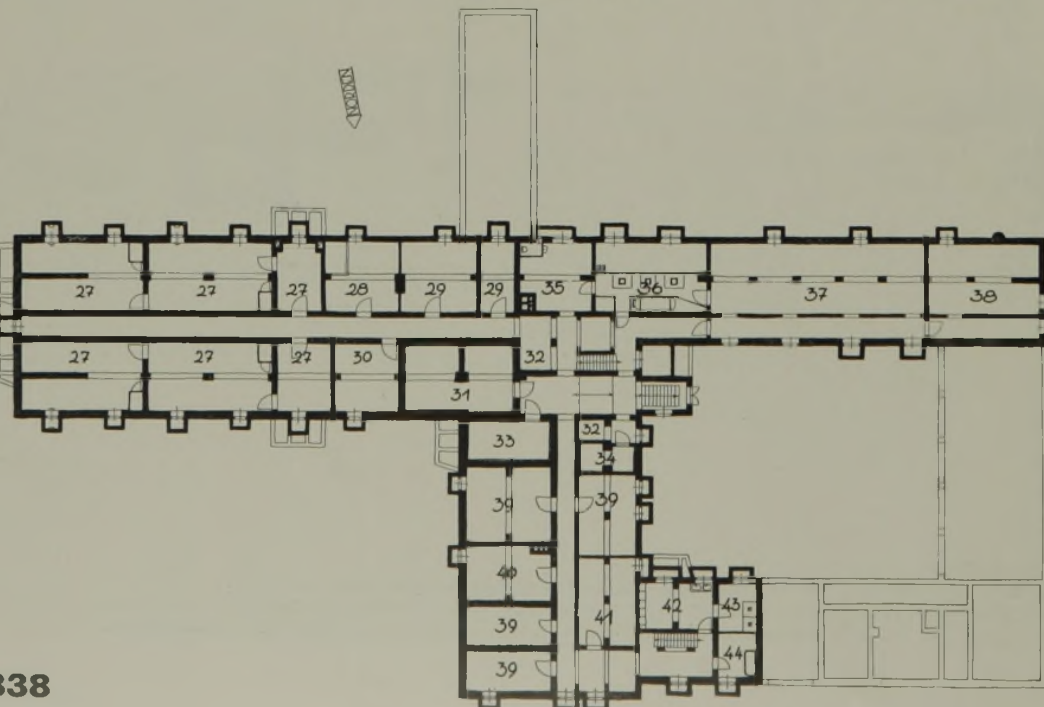
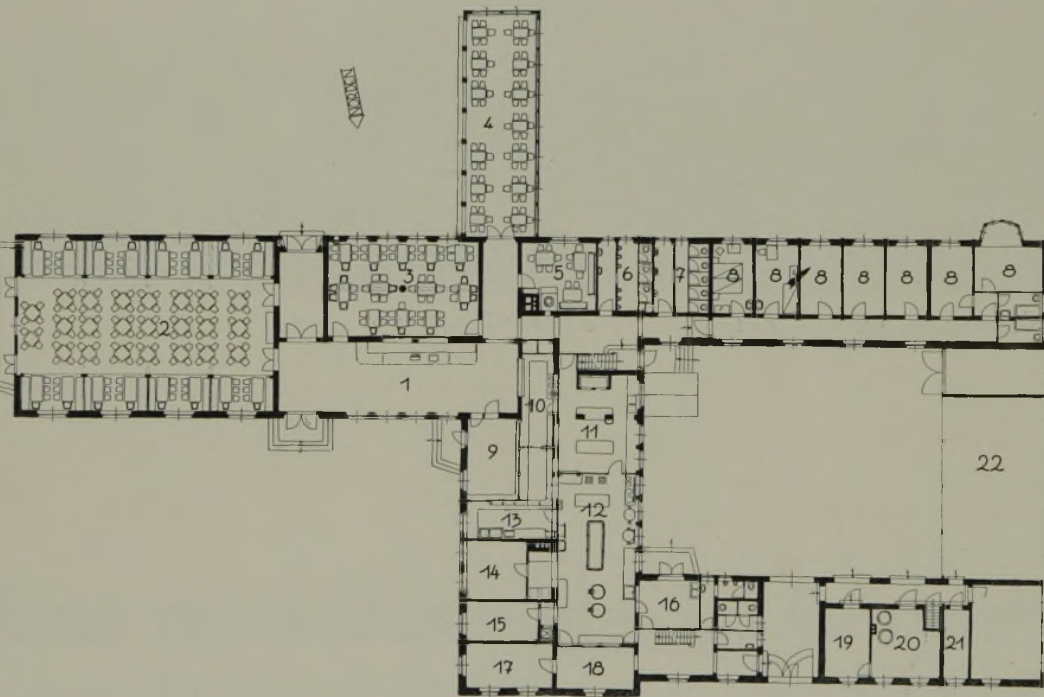
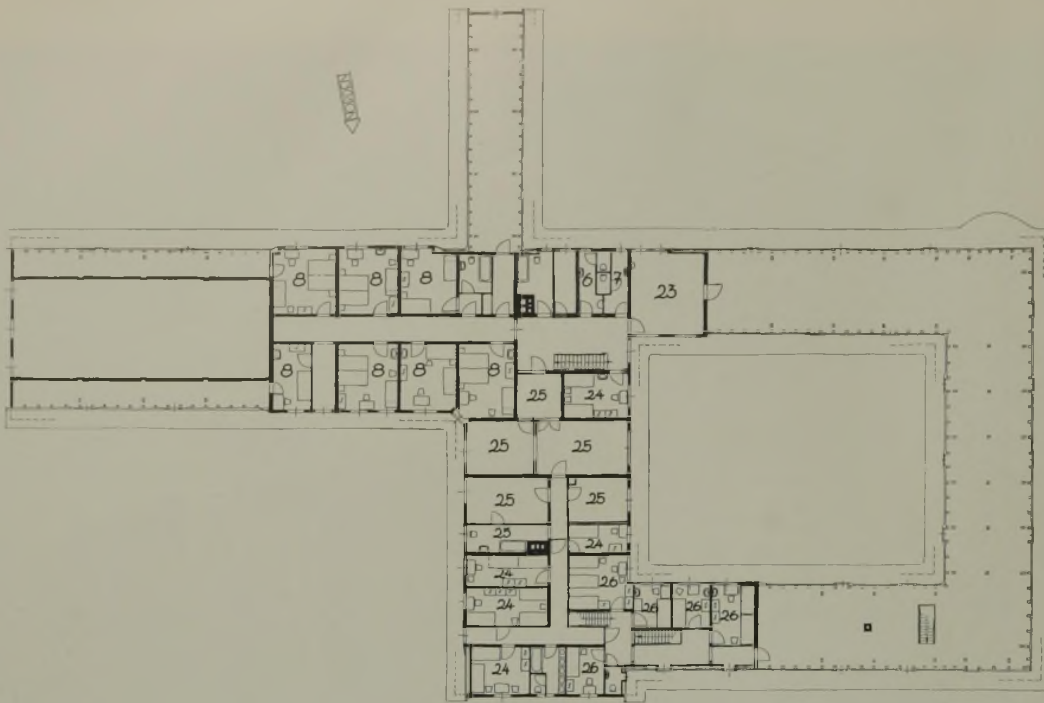
2 Giebel mit rechts anschließendem Wirtschaftsflügel. Oberländisches Fachwerk, Wirtshausschild kupfergetrieben



3 Gesamtanlageplan mit Hohenstein und Tannenbergdenkmal, 1 Reichsehnenmal, 2 Vorgelände, 3 Alter Tannenbergkrug, 4 Neuer Tannenbergkrug, 5 Vortragssaal, Post usw., 6 Tankstelle am Parkplatz, 7 Autobusparkplatz. Maßstab 1:25 000



4 Lageplan des neuen Tannenbergkruges, Maßstab 1:2500
1 Tannenbergkrug, 2 Vortragssaal, Verkaufsraum, Post, Toiletten, 3 Tankstelle, Gartenhalle, Toiletten, 4 Fahrradstände, 5 Parkplatz, 6 Fußgängerbrücke, 7 Autobushaltestelle

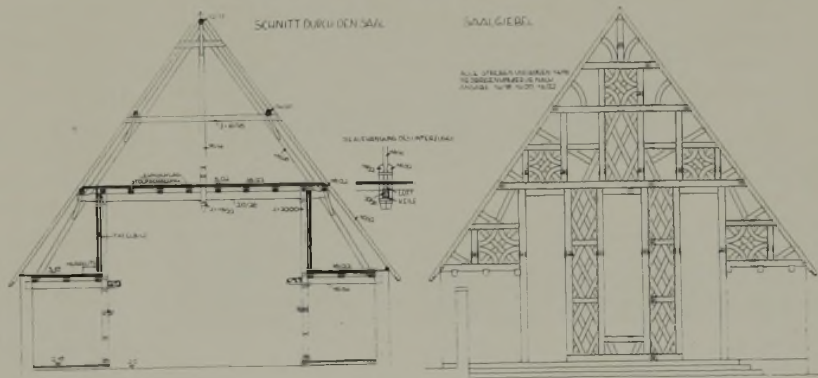


5-7 Grundrisse des Keller-, Erd- und Obergeschosses. M. 1:500

- 1 Eingangshalle und Ausschank
- 2 Saal
- 3 Großer Gastraum
- 4 Gartenhalle
- 5 Wintergaststube
- 6 Herrentoiletten
- 7 Damentoiletten
- 8 Fremdenzimmer
- 9 Kellnergang
- 10 Ausgabe
- 11 Kalte Küche
- 12 Warme Küche
- 13 Spülküche
- 14 Aufenthaltsraum f. d. Gefolgschaft
- 15 Tagesvorräte
- 16 Gemüseputzraum
- 17 Büro
- 18 Warenannahme
- 19 Schmutzwäscherraum
- 20 Waschküche
- 21 Müllraum
- 22 Wagenschuppen
- 23 Bügelstube
- 24 Zimmer für weibliches Personal
- 25 Wohnung des Wirtes
- 26 Zimmer für männliches Personal
- 27 Luftschutzräume
- 28 Warmluftheizung
- 29 Wasserversorgung
- 30 Schwachstromtrafo und Sammler
- 31 Getränkeköhlraum
- 32 Kühlmaschinen
- 33 Gemüseköhlraum
- 34 Fleischköhlraum
- 35 Werkstatt
- 36 Heizung
- 37 Kohlen
- 38 Rotweinkeller
- 39 Vorräte
- 40 Konditorei
- 41 Schutzschalterraum
- 42 Waschraum
- 43 Duschraum für männl. Gefolgschaftsmitglieder
- 44 Bad



8 Der südliche Gästegarten mit Saalgebäude, Wasserbecken und Staudenbeet. Granitschieferplatten



9 Holzkonstruktion des Saalgiebels

10 Gesamtansicht des Kruges mit dem tieferliegenden Parkplatz und der Tankstelle von Osten, darüber Gartenhalle für den südlichen Kurgarten





11 Tankstelle, Säulen aus ostpreußischen Findlingen



12 Erker am Gästeflügel. 13 Wirtschaftshof



tung, bei deren Anordnung jedoch größter Wert darauf gelegt wurde, daß auch der kleine Winterbetrieb mit wenig Personal noch wirtschaftlich gestaltet werden kann. Die Speisenausgabe wurde daher beispielsweise so eingerichtet, daß bei Hochbetrieb für warme Speisen, kalte Speisen und Kaffee, Kuchen und Erfrischungen je eine Person tätig ist, während bei schwachem Betrieb die gesamte Ausgabe durch eine Hand gehen kann. Auch im einzelnen wurden die Küchengeräte, Kühl- und Heizungsanlagen des Tannenbergruges so gestaltet, daß sie je nach Bedarf voll oder teilweise in Betrieb genommen werden können. Die Kücheneinrichtung ist durchweg elektrisch. Es ist jedoch am Herd für den Winterbetrieb ein kohlebeheizter Teil angeordnet, der auch über etwaige Stromstörungen hinweghelfen kann.

Für die Beheizung der dauernd benutzten Räume wurde eine Warmwasserheizung vorgesehen, während der große Saal durch eine Dampf-Luft-Heizung in ganz kurzer Zeit bei plötzlich — zuweilen auch im Winter — einsetzendem Stoßbetrieb erwärmt wird.

Für die Übernachtung der Fremden stehen in 14 Zimmern 20 Betten zur Verfügung. Bei der Einrichtung dieser Zimmer wurde bewußt — wie in allen Teilen des Kruges — von übertriebenem Hotelluxus Abstand genommen, um den ländlichen Charakter der Gaststätte zu wahren. Trotzdem findet der Gast in allen Zimmern fließendes warmes und kaltes Wasser, Telefonanschluß und lautlose Lichttrufanlage für die Bedienung. Außerdem stehen den Gästen vier Bäder zur Verfügung, die zum Teil direkt mit den Zimmern verbunden sind. Kieferne bzw. eichene handwerkliche Möbel, ostpreußische Vorhänge und Bettvorleger, lustige Tapeten, handgefertigte Beleuchtungskörper und Aquarelle ostpreußischer Künstler machen die Zimmer zu einem wohllichen Aufenthalt auch für anspruchsvollere Gäste. Die Schlafräume für die Unterbringung der Gefolgschaftsmitglieder wurden mit etwas einfacheren Mitteln gestaltet, doch ist auch hier in jedem Zimmer fließendes Wasser. Eine Bade- und Duschanlage, für männliche und weibliche Gefolgschaftsmitglieder getrennt, sorgt für die hygienischen Bedürfnisse der Angestellten.

Auch bei der Gestaltung der Tagesgasträume war das Bestreben maßgebend, die Stimmung der ländlichen Umgebung im Innern des Gebäudes anklingen zu lassen. Das bereits erwähnte Oberländer Zimmer wurde durch den ostpreußischen Maler Karl Kunz und dessen Bruder, der Stellmacher in einem kleinen Dorfe des Oberlandes ist, in überlieferten, oberländischen Formen eingerichtet, beschnitzt und bemalt. Das Prunkstück dieses Raumes ist der handbemalte Kachelofen, der gleichzeitig ein Meisterstück ostpreußischer Töpferkunst ist.

Die Putzfelder der Balkendecke im großen Gastzimmer wurden von dem Maler Werner Blasius mit ostpreußischen Pflanzen-



14 **Wasserträgerin** im südlichen Gästegarten. Bildhauerin Friedel Dornberg, Berlin. Rochlitzer Porphyr

motiven in dekorativ erzählender Art bemalt, während der Unterzug dieses Raumes von dem ostpreußischen Bildhauer Karl Sylla ornamental beschnitzt wurde. Von demselben Künstler wurden auch die Unterzugsenden in der Holzkonstruktion des großen Saales zu eindrucksvollen Köpfen der ostpreußischen Großtiere Elch, Hirsch

und Pferd gestaltet. Den Hauptschmuck des Saales bilden acht dreiteilige Tafelbilder, die der Berliner Maler Professor Harold Bengen in einer in Ostpreußen noch unbekanntem Lasurtechnik auf Holz mit Motiven aus dem ostpreußischen Leben geschmückt hat. Auch in den Gasträumen wird der wohnliche Gesamteindruck durch

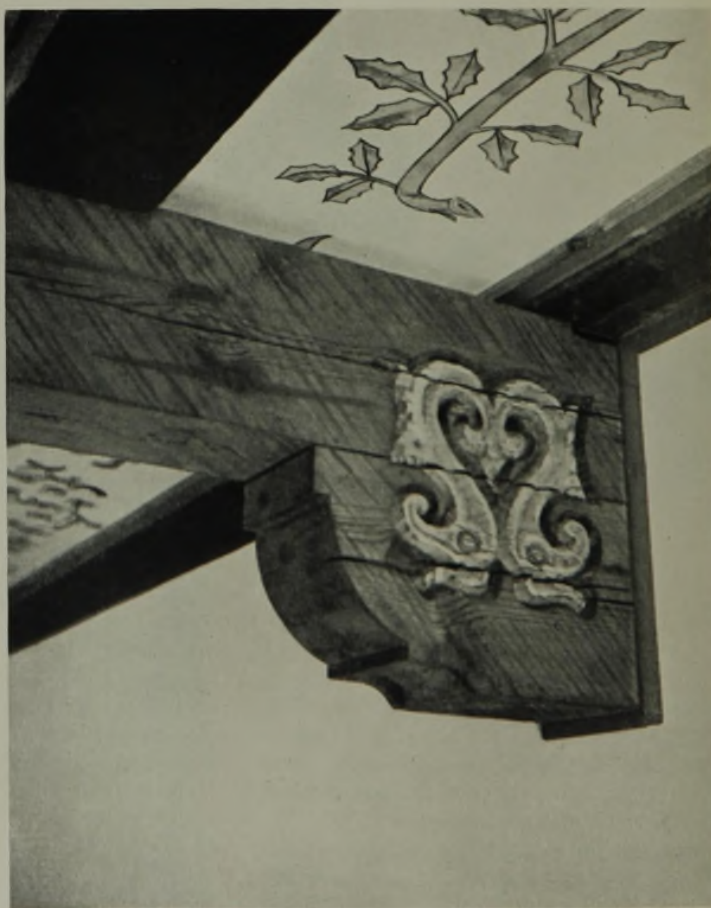
die nach besonderen Entwürfen gestalteten Beleuchtungskörper und die handgewebten ostpreußischen Vorhänge und Tischdecken vervollständigt.

Da bei schönem Wetter und in der Hauptreisezeit die Innenräume den Strom der Gäste nie fassen können, mußten — wie schon erwähnt — auch außerhalb des Ge-



15 Laterne an den Eingängen. Rechts 16: Lampe in der Decke der Gartenhalle, Schmiedearbeit mit Kupferhaube. Schablonendecke von Maler Werner Blasius, Berlin

17, 18 Säule mit Kratzputz. Deckenbalken, ferner Konsole im großen Gastzimmer. Malerei: Ostpreußische Pflanzenmotive. Maler W. Blasius. Unterzug beschnitzt von Bildhauer Karl Sylla, Hohenstein



bäudes Aufenthaltsräume geschaffen werden. Auch hier wurde es angestrebt, durch klare Aufteilung unter Benutzung von Gartenhallen, Stütz- und Abschlußmauern Raumwirkung zu erzielen. Diese Außenräume wirken in erster Linie durch die in der Art des oberländischen Fachwerks errichteten Giebelwände, durch die klare Farbwirkung des tiefbraunen Holzes, des schlichten weißen Putzes, das satte Grünweiß der Fensterläden und das kräftige Rot der Dächer, das alles durch die Bepflanzung zu einem einheitlichen Ganzen zusammenklingt. Als besonderer Schmuck des südlichen Gästegartens wurde eine „Wasserträgerin“ der Bildhauerin Friedel Dornberg aufgestellt, die in ihren zarten Formen und der blaßroten Farbe des Rochlitzer Porphyrs einen anmutigen Gegensatz bildet zu der derben Gestaltung des Gebäudes. Die Flächen dieser Gästegärten sind mit blaugrauem Theumaer Schiefer belegt. Wie die Gästegärten die Erweiterung der Gasträume bedeuten, so ist der allseitig umbaute und so dem Verkehr entzogene Innenhof die Erweiterung der Wirtschaftsräume. Hier befinden sich die Schuppen für die Kraftwagen der Gäste und der äußere Zugang zur Waschküche und zu den Vorratskellern.

Der starke Besucherstrom zum Reichsehrenmal erfordert neben der Großgaststätte noch zahlreiche andere Gebäude für die Verkehrsabwicklung. Es mußte ein geräumiger Parkplatz mit Tankstellen angelegt werden. Die Post benötigte zur Abfertigung der Besucher eine Dienststelle in der Nähe des Ehrenmals. Postkarten und Andenken-Verkaufsstände und letzten Endes auch Toiletten mußten der Würde des Ortes entsprechend untergebracht werden. Die hierzu notwendigen Gebäude wurden mit dem Tannenbergrug zu der im Lageplan ersichtlichen Gruppe vereint.

Die Verkehrsregelung machte die Unterführung der Zufahrt zum Parkplatz unter dem Fußweg zum Ehrenmalgelände notwendig. Hier wurde aus Feldsteinen eine Brücke errichtet, bei deren Formgebung versucht wurde, Schönheit und statische Notwendigkeit so weit als möglich in Einklang zu bringen.

Die Landschaftsgestaltung der näheren Umgebung des Kruges lag — ebenso wie am Reichsehrenmal — in den Händen von Professor Wiepking-Jürgensmann. Wie die Architekten angestrebt haben, in allen Formen der ostpreußischen Bauweise treu zu bleiben, so hat der Landschafts- und Gartengestalter unter ausschließlicher Verwendung heimischer Pflanzen die harmonische Beziehung zur Landschaft vervollständigt.

O. S. F.



19 Der große Gasträum. Die Stühle werden ersetzt durch das unten sichtbare Modell



20 Ofen im Oberländer Zimmer, handbemalt. Maler Karl Kunz, Herzogswalde, Ostpr.



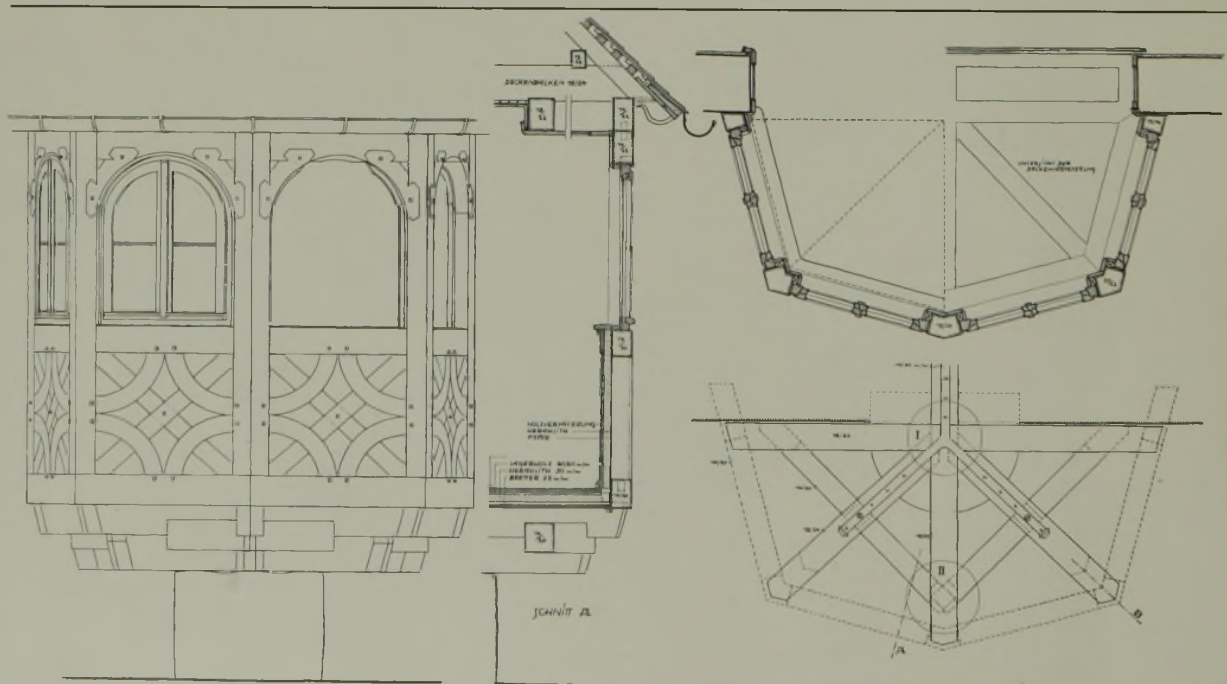
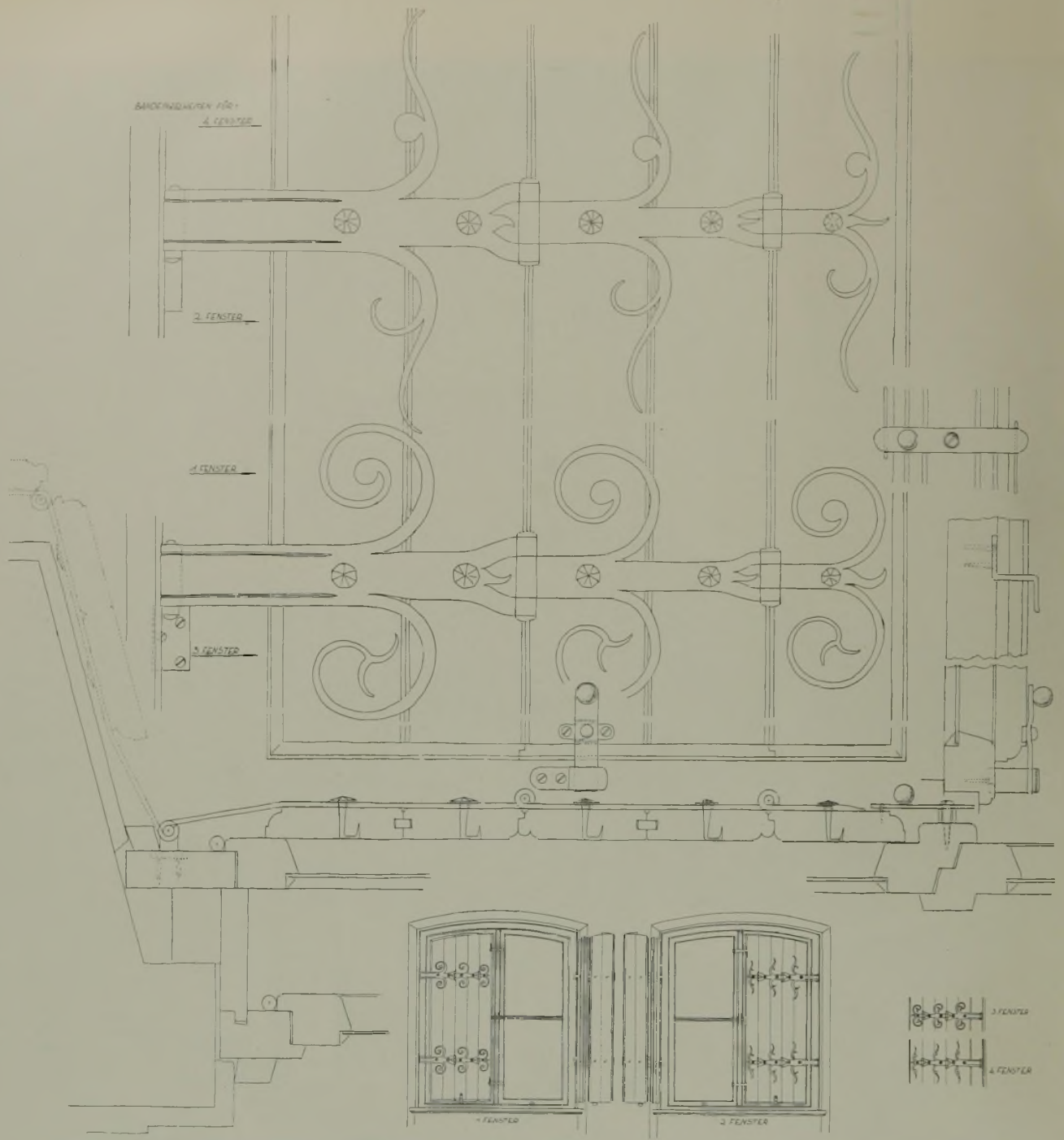
21 Unterzugsende in der Holzkonstruktion des großen Saales, als Elchkopf geschnitzt. Bildhauer Karl Sylla



22 Fußgängerbrücke über der Zufahrt zum Parkplatz. Brücke aus Feldsteinen
Aufnahmen (3): Fritz Krauskopf, Königsberg, und O. Schnuchel-Friesicke, Berlin

Rechts 23 Dreiteiliges Tafelbild im großen Saal, Holzlasur, Maler Professor Harold Bengen, Berlin
Aufnahme: E. Schröder, Berlin





Tannenbergkrug. 24 oben: Innere Fensterläden der Eingangshalle, M. 1:5 und 1:50. 25 unten: Einzelheiten des Erkers, M. 1:50



1 Gesamtansicht von Süden. Das Erholungsheim liegt im Schutze eines Hochwaldes. Der Baukörper ist hell verputzt. Dach des Hauptkörpers: Pfannen. Dächer der niedrigeren Liegehallen und des Turmes: Holzschindeln. Oben im Turm ein Glockenspiel
Aufnahmen: Lichtbildstelle der Reichsbahndirektion Augsburg

Erholungsheim der Reichsbahn für Kinder

Architekt: Reichsbahnoberrat Bühlmeyer, Hochbaudezernent der Reichsbahndirektion Augsburg

Die Reichsbahn sorgt für ihre Waisen in mannigfacher hochherziger Art. Durch die Stiftung Reichsbahnwaisenhort, in die die Spenden von hunderttausenden ihrer Arbeiter und Beamten fließen, entstand vor Jahren in Erfurt eine Kinder- und Alterswaisenversorgung, in Berlin-Marienfelde eine Haushaltungsschule, in Freiburg ein 1934 errichtetes Kindererziehungsheim, von dem aus 108 Knaben und 108 Mädchen die Schulen und die Universität der Stadt besuchen. Dem schon mehrere Jahre hindurch bestehenden Kindererholungsheim an der Ostsee in Zinnowitz folgte als neuester Bau des Reichsbahnwaisenhortes das Erholungsheim für Kinder bei Lindenberg im Allgäu.

Im Angesicht der Berge des Allgäu, des Bregenzer Waldes, der Schweizer Alpen; mit dem Blick auf den fernen Säntis liegt das Haus in 800 m Höhe inmitten grüner Wiesen und Matten, geschützt durch einen prächtigen Hochwald. Das Gesamtgrundstück ist 10 ha groß. Ein herrlich gestalteter Garten, in dem ein Brunnenhof und zwei Planschbecken eingebettet sind, umgibt das Haus auf der ausgedehnten, sanft hügelig-bewegten Südalpe, die die heilende und kräftigende Bergsonne von morgens bis abends trifft.

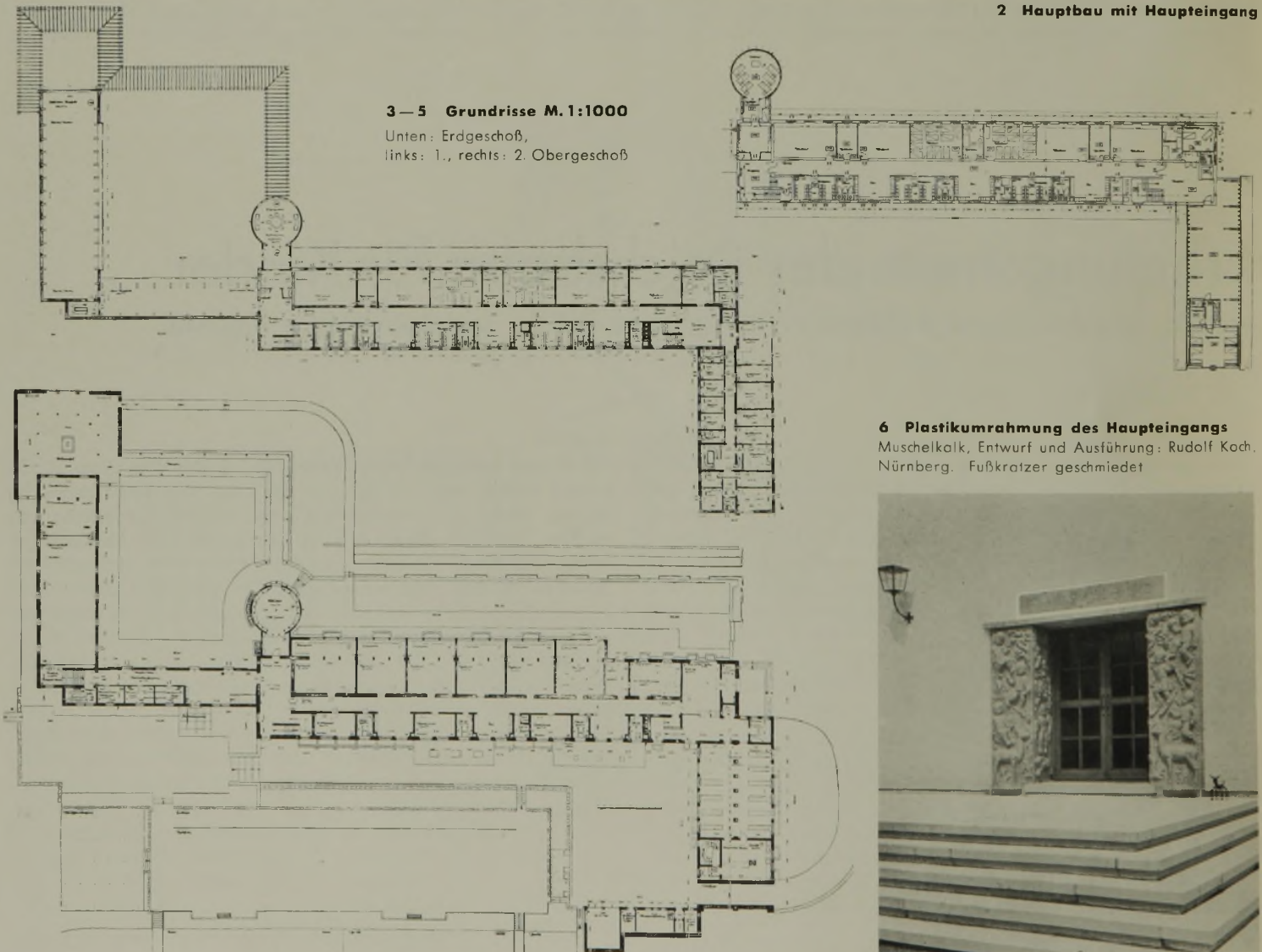
Die nahe gelegene Stadt Lindenberg, zu der eine neue Straße gebaut wurde und von der aus die Gas- und Wasserzuleitung erfolgt, besitzt ein Krankenhaus, was für das Kinderheim von großem Wert ist. Das Heim ist das ganze Jahr hindurch geöffnet, 150 Kinder kommen hier jeweils zu einer sechswöchentlichen Kur hinauf. Ihre Betreuung erfolgt durch eine Oberin, eine Jugendleiterin, sechs Hortnerinnen, eine Turn- und Sportlehrerin, mehrere Hausbeamtinnen und zwei Hausmeister. Demgemäß beherbergt das Haus für alle diese Insassen: im Keller Heizung, Waschküche, Küche, Luftschutzraum, Keller usw., im Erdgeschoß hinter der schönen Eingangshalle Beratungs-, Arzt-, Bastel-, Schreibzimmer. Ferner in den einzelnen Geschossen sechs Spielsäle für die einzelnen Gruppen, den Speisesaal mit anschließendem Wirtschaftsraum, zwölf Schlafsäle mit sechs dazwischenliegenden Hortnerinnenzimmern, die Wohnung der Oberin, Personal- und Gästezimmer, in den Turmzimmern Bibliothek und Tagesraum für Hortnerinnen. Bei schlechtem Wetter turnen die Kinder in der Gymnastikhalle, die, mit einem Umkleideraum verbunden, durch einen geschlossenen Gang vom Hauptbau erreicht wird. Im Obergeschoß sind über dem Gang und der Halle eine



2 Hauptbau mit Haupteingang

3—5 Grundrisse M. 1:1000

Unten: Erdgeschoß,
links: 1., rechts: 2. Obergeschoß



6 Plastikumrahmung des Haupteingangs
Muschelkalk, Entwurf und Ausführung: Rudolf Koch,
Nürnberg. Fußkratzer geschmiedet





7 Teilansicht des Hauptbaues mit Erker

offene und eine geschlossene Liegehalle angeordnet. Der Tageszugang für die Kinder ist an der Ostseite des Hofes, die Kinder kommen auf einer besonderen Treppe in das Untergeschoß, wo sie nach Ablage der feuchten oder schmutzigen Kleider und Schuhe über die Haupttreppe dann die Aufenthaltsräume erreichen. Im Haus befinden sich außer den Waschräumen vier Wannenbäder und ein Brausebecken für Kinder, vier Wannenbäder und zwei Brausezellen für Erwachsene, desgleichen einige Krankenzimmer für vorübergehend Leichterkrankte.

Die schwierigen Bodenverhältnisse — Mergel und Geschiebelehm — erforderten sorgfältige Gründungsarbeiten; um das vom Berge herabstürzende Wasser abzuhalten, wurden 8 m tief liegende Drainanlagen geschaffen. Das Kellergeschoß ist in Beton, die Hauptgeschosse sind in hellverputztem Backsteinmauerwerk ausgeführt. Das Hauptdach ist mit Ludowicipfannen, das Dach der Liegehallen und der äußere Turmerker mit Holzschindeln gedeckt. Im Turmerker erklingt ein Glockenspiel.

Der süddeutsch, kultur und reizvoll in seinen Einzelheiten aus-



8 Empfangshalle

Kassettendecke Kiefernholz, grau gebeizt, Bodenbelag Siegersdorfer Tonplatten, Wandteppich Entwurf Maler E. Göhlert, Augsburg

gestaltete Bau läßt in ausgezeichnete Art das Kunsthandwerk sprechen. Die Pforte ist mit einem geschmiedeten Gitter, der Eingang mit einer Plastikeinrahmung aus Muschelkalk geziert.

Der geschmiedete Fußkratzer des Eingangs, der scheinbar ein kleines Böckchen ist, nimmt alle Kinderherzen gefangen. Die Kinderherzen fühlen sich in Lindenberg noch oft angesprochen! Im Äußeren u. a. durch den köstlich gemalten Erker, die lustige, bronzene Brunnenfigur auf dem Natursteinsockel unter der Holzpergola, die geschmiedete Uhr an der Gymnastikhalle mit den Tierkreiszeichen und dem Schutzengel, der mit seinem Schwert den die Zunge gräßlich bleckenden Teufel im Zaum hält. In der Halle hängt zwischen messingenen Leuchterweibchen ein Wandteppich, der irgend eine alte, deutsche Stadt darstellt und der den verwaisten Kindern die deutsche Heimat zeichnet. Im Spielsaal sind die Säulen mit Tonkacheln verkleidet, die teilweise höchst lustige Zeichnungen eingebrannt haben. Im Speisesaal können an den Wänden eifrig die deutschen Märchen studiert werden. Malereien an Türen, Wänden und Schränken weisen die kleinen Insassen auf den ihnen für diese schönen Erholungswochen zugeteilten Bereich hin.

Entwurf und Bauleitung lag in Händen von Reichsbahnoberrat Bühlmeyer, Hochbaudezernent der Reichsbahndirektion Augsburg, die Gartengestaltung entwarf und leitete Gartengestalter Heiler, Kempten im Allgäu. Trost.



9 Beratungszimmer

Wandbekleidung und Balkendecke Kiefernholz

10 Wohnzimmer der Oberin

11 Pfortnerhaus



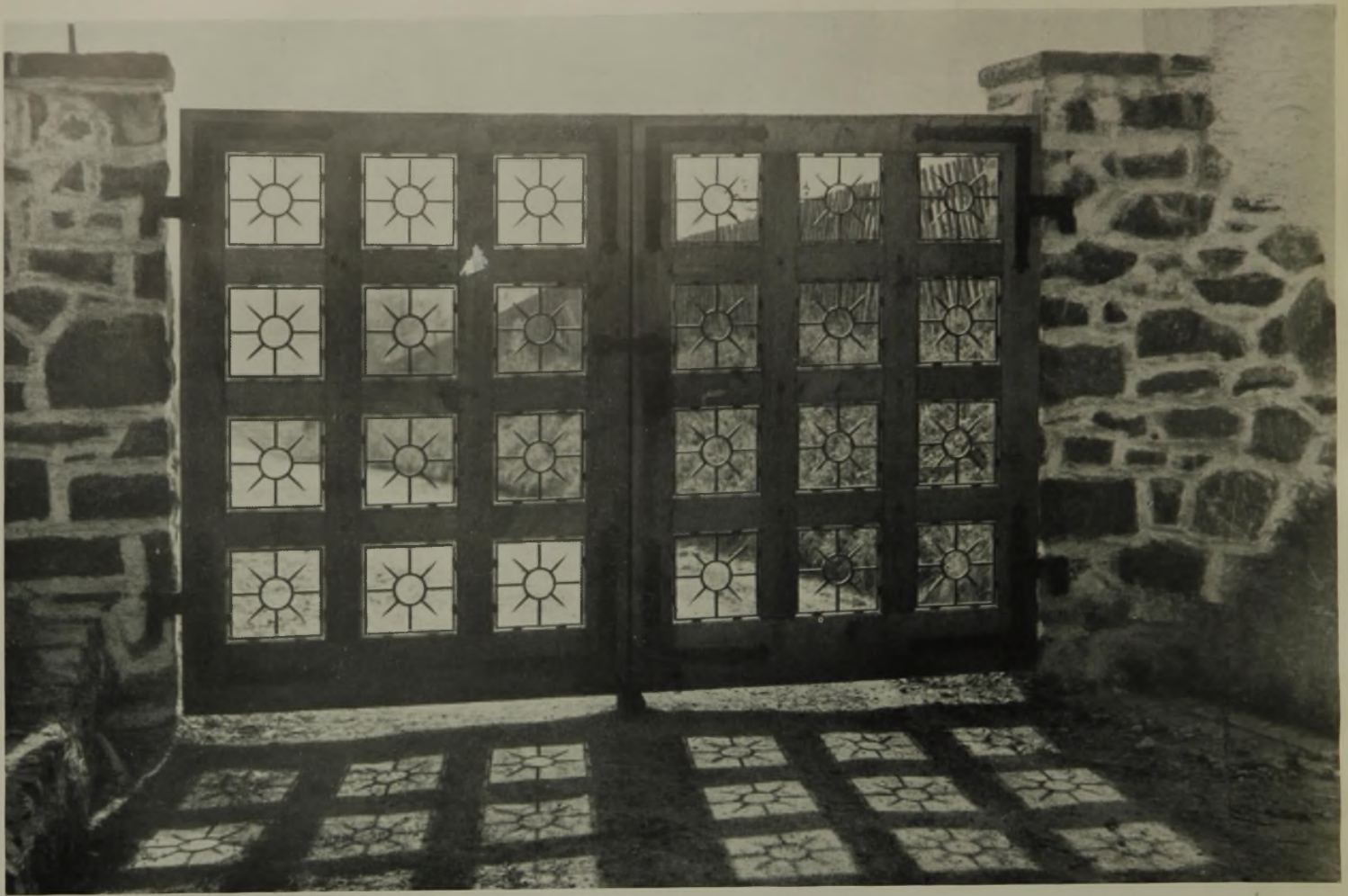
12 Gymnastikhalle
mit Uhr und Pergola



13 Pergola mit Brunnen



Brunnensockel Naturstein, Figuren Bronze (Entwurf
und Ausführung I. Spengler, München)



14 Haupttor beim Pförtnerhaus. Entwurf I. Spengler, München



15 Uhr an der Gymnastikhalle
Tierkreiszeichen mit dem den Teufel
besiegenden Schutzengel



16 Erker am Hauptbau
Maler E. Göhlert, Augsburg

Hauptschriftleiter: Dr. Bernhard Gaber, Berlin W 30 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf — DA. 111/38 = 4692, z. Z. gültig Anzeigenpreislste 5 — Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstraße 6/8. Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammel-Nr. 165501. Postscheck: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin 20 781, Wien 156805. Bank: Dresdner Bank, Dep.-Kasse 65, Berlin SW 68, Am Spittelmarkt 4-7 — Für nicht verlangte Einsendungen keine Gewähr. Alle Rechte vorbehalten. Erscheinungstag Mittwoch — Bezugspreis monatlich — einschließlich der 32seitigen Kunstdruckbeilage — 3,40 RM, bei Bezug durch die Post einschl. 9,92 Rpf. Zeitunggeb. zuzügl. 6 Rpf. Bestellgeld — Einzelheft 75 Rpf. (Die Kunstdruckbeilage wird nur bei Abnahme sämtl. Hefte eines Monats abgegeben.) — Abbestellungen nur mit monatlicher Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres — Anzeigenpreise laut Tarif (46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 18 Rpf. Stellengesuche 10 Rpf.). Anzeigenschluß für Stellenmarkt Freitag. Anzeigennachdruck verboten. „Eingeschriebene“ oder ungenügend frankierte Offerten werden nicht angenommen.